

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 91 (2011)

Heft: 986

Artikel: Nacht des Monats

Autor: Wiederstein, Michael

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-735218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nacht des Monats

Michael Wiederstein trifft Sina

Fürher Abend im aargauischen Mittelland. Ein Spaziergang in T-Shirt und leichter Jacke. Schlendernd neben mir: Sina. Ganz leicht, in weiter Sommerhose, manchmal tänzelnd, ziemlich brav. Hin und wieder holt sie den haschpfeifenähnlichen Inhalator aus der Tasche, um ihre Heiserkeit, Nachwehen von Proben und Erkältung, in den Griff zu kriegen. Es blubbert, wenn sie ihn benutzt. Andere Geräusche sind da nicht, als wir uns auf neongrünen Wiesen bewegen, die hier und dort blühende Kirschbäume hervorbringen. Idylle.

Eine Rockröhre, eine Mundart-Rockerin, ist die 44jährige mit den langen Haaren längst nicht mehr – und vielleicht war sie es auch nie. Mit 18 verliess Ursula Bellwald das Wallis in Richtung Genf. Wenige Jahre später gründete sie als «Sina» gemeinsam mit der deutschen Schriftstellerin Sibylle Berg, dem weiblichen *enfant terrible* der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, eine WG in Zürich. Das roch nach Ausbruch und Rock'n'Roll. Der mediale Stallgeruch ist geblieben, die Realitäten haben sich verändert: Sina lebt nun wieder auf dem Land, im grünen Wohlstandsbäuchlein Zürichs, dem Aargau. Klingt nach Rückzug auf Raten. Die letzte Konsequenz, ein Zurück ins Wallis, sei aber keine Option. Eine «Atheistin mit Herz» trifft man im Wallis höchstens zu Besuch. Ihr Nichtkatholizismus, sagt sie, sei eine Gegenreaktion auf ihre weihrauchvernebelten Kindheitsjahre. «Der erste weibliche Priester könnte die Rettung der katholischen Kirche sein», glaubt sie und macht sich damit daheim hinter allerhand vor gehaltenen Händen unbeliebt. «Das werden wir aber wohl nicht mehr erleben.» Sie geht einige Schritte rückwärts, lächelt einen Hauch von Lethargie. Auch rund um die Familie werde zu ihrer Haltung lieber geschwiegen. «Das Wallis hat sich diesbezüglich kaum verändert. Schon als Jugendliche ist mir das oft zu viel gewesen. Der Prozess der Befreiung dauerte Jahre, aber ist wohl der übliche Weg zum Erwachsenwerden.» Das andere Wallis also: Enge und Zwänge. Wer als Kind nicht im Gottesdienst war, sorgte mit blossem Abwesenheit dafür, dass die Familie Schaden nahm. «Glauben ist wichtig, kann Kraft geben. Aber tatsächlich befriedig ist allein die Selbstverantwortung.»

Es begann damit, dass sie das «Ich widersage dem Satan» irgendwann nicht mehr mitsprach. Einzig der Gesang und der «mantramässige Sound» einer ganzen Gemeinde habe das Knien- und Betenmüssen in der Dorfkirche aufgewogen. Die Wurzeln einer der wenigen grossen Mundart-Musikkarrieren liegen folglich in einer

Kirche im Rhonetal: Seit 18 Jahren kann Sina nun von ihrer Stimme, die gerade ein weiteres Mal blubbernd vom Inhalator reanimiert werden muss, leben. «Walliserdeutsch», sagt sie, «ist ein sehr melodischer Dialekt. Einige Wörter erinnern ans Italienische und ans Französische. Ideal für Chansons.»

Sina bleibt kurz stehen, schaut über den abendlich eingedunkelten Hallwilersee auf die in der Ferne liegenden Alpen. Nur kurz ist sie weg, vielleicht dort drüben – einige Bergketten hinter Eiger, Mönch und Jungfrau. «Ich bin in einer Arbeiterfamilie gross geworden. Meine Mutter war Rebbäuerin, mein Vater Postautochauffeur. Ich weiss, wie Erde schmeckt. Ich weiss, wie blaue und schwarze

Fingernägel aussehen und wie viel eine Handvoll Weintrauben wiegt.» Pinot und Syrah. Geerdet. Buchstäblich. Unter unseren Füssen knirscht der grobe Kies einer alten Erschliessungsstrasse. Ob sie politisch sei, will ich wissen.

Wieder das Wallis: «Mein Vater kümmerte sich um die Nachrichten. Politische Entscheide fällte er. Auch meine.» Sie habe das Ventil für Freude und Trost in der Musik gefunden und mit melodischen Kleinigkeiten zu beeinflussen versucht. Sie mache nun ihre Kreuzchen selber, lacht sie, und ihre Texte, die seien unpolitisch. Nicht jeder müsse ein Bono sein.

Für den Posten der «Botschafterin vom Wallis», wie sie gern genannt wird, hat sie sich nie beworben. Dennoch freut er sie. «Wenn ich alle zwei, drei Wochen mal einen Walliser treffe, weiss ich, wie er tickt, auch wenn er nur einen einzigen kurzen Satz zu mir sagt. Wir sind früher gegen dieselben Felsen unmittelbar links und rechts von uns gelaufen – das prägt und gibt mir ein Gefühl von Heimat.» Dann wieder Stille, die Sonne ist verschwunden. Sina bleibt stehen und zieht unvermittelt ihre Schuhe aus. Sie watet barfuss und leise in ein bemoostes Kneipp-Becken am Wegrand. Setzt sich auf die Kante und hebt die nassen Füsse in die Luft. «Ich mag Wasser», sagt sie leise. Nein, sie schnurrt... und wirklich erwachsen ist Sina an diesem Abend mit fast 45 glücklicherweise doch noch nicht. ◀



Sina, photographiert von Michael Wiederstein.